

Die Wohngemeinschaft

Eine Story von Alex (Footwriter) und Kabundaboy

Es war Ende der 80er Jahre. Wie jeder normale Schüler, der seinen Schulabschluß macht, hatte auch ich einen Lehrbetrieb gesucht, um einen Beruf zu erlernen. Da meine Noten nicht vom Feinsten waren, mußte ich den Umkreis meiner Stellenanzeigen entsprechend vergrößern.

Und ich hatte Glück. Ein mittelständisches Unternehmen nahm mich als Lehrling.

Ich war happy, aber nun hatte ich das Problem, das ich eine kleine Wohnung brauchte, da die Fahrzeit sonst täglich ca. 3 Std. entsprochen hätte. Nur unter 600-700 € war in dieser Stadt einfach nichts zu haben.

Da ich trotz schlechter Noten nicht auf den Kopf gefallen war, inserierte ich folgende Anzeige in einem Wochenblatt dieser Stadt:

"19-jähriger Azubi, sucht Wohngelegenheit in einer WG.

Max. 150,-€/Monat, dafür werden von mir auch anfallende Arbeiten verrichtet!"

Einige Tage später sah ich mir die gedruckte Anzeige in der Zeitung an und in diesem Augenblick läutete auch schon das Telefon.

"Servus, ich bin der Fritz. Du brauchst doch eine Penne? Wir hätten da noch ein kleines Zimmer frei. Wenn du den ganzen Haushalts-Scheiß und Aufgaben die sonst noch anfallen machst, kannst du bei uns einziehen. Wir sind 4 Jungs zwischen 20 und 25 Jahren und stehen mitten im Beruf und haben halt keinen Bock auf Kochen, Putzen und so!"

"Super," sagte ich in meiner jugendlichen Naivität, "und die 150,- Euro sind o.k.?"

"Solange du deine Aufgaben machst und wir zufrieden sind – sicher. Mal sehen was Du drauf hast, vielleicht geht's auch für 50 wenn du gut bist."

Fritz machte mit mir für den kommenden Samstag einen Termin aus und ich fuhr mit der Bahn hin.

Als mir geöffnet wurde, waren alle Bewohner der WG anwesend. Junge Typen so zwischen 20 und 25 wie Fritz schon gesagt hatte. Sie machten einen total lockeren Eindruck. Fritz und Robert liefen lässig gekleidet barfuß rum, Tony in weißen Jeans und T-Shirt und Dean in schwarzem Leder.

Ich ging mit ihnen in die Küche und wir machten ein Vertrag. Danach wurde mir mein Zimmer gezeigt. Was heißt Zimmer - eine Besenkammer!

Es war ein Bett, ein Stuhl, ein Schrank und ein kleiner Tisch darin. Das war alles und dieses Loch war damit schon zum bersten voll.

Fritz (er war der Älteste und arbeitete als Fitnesstrainer in einer Muckibude), sah meinen enttäuschten Blick und sagte: "Hey Mann, das ist zwar kein First-Class Zimmer, aber wenn du abends von der Arbeit kommst, geht's ja hier weiter. Du wirst dich also in dem Zimmer höchstens mal zum Schlafen aufhalten und im Vertrag steht ja auch, wenn wir mit dir zufrieden sind, brauchst du nur noch 50 Eier zu löhnen. Ist doch geschenkt, oder?"

Das war ein Argument! Zwei Wochen später zog ich ein. Pünktlich zum 31. August stand ich vor der Tür und ich bekam auch gleich einen Wohnungsschlüssel.

"Super Typen!", dachte ich bei mir, "jetzt noch ein gemütliches Bier mit ihnen trinken und dann in die Falle!" Schließlich war morgen mein erster Arbeitstag.

Von wegen!!

Zwar trank ich im Wohnraum noch ein Bier mit ihnen, aber der erste Arbeitstag begann für mich schon heute!

Die Jungs saßen auf der Couch und zwei Sesseln. Ich fand noch Platz auf einen Fußschemel. Alle vier waren schlank und hatten sicher auch Freundinnen (so gut wie sie aussahen). Sie musterten mich gründlich und ich fragte: "So, wie stellt Ihr euch denn meine Aufgaben hier vor?"

Robert gab mir Antwort: "Na ja, wir arbeiten alle ziemlich viel und haben wenig Zeit und keine Lust zum Essen kochen, Putzen und vor allem WASCHEN! Du gehst jeden Tag mal durch die Zimmer, räumst auf und wäschst die dreckigen Sachen von uns, hängst sie zum Trocknen auf, bügelst sie und legst sie wieder in den Kleiderschrank. Du hältst die Wohnung sauber, vor allem das Klo und du kochst für uns zum Abend warm und kaufst dafür ein. Ach ja und wenn dich jemand mal hin und wieder für eine Massage oder so was braucht (alle Lachten), machst du das natürlich auch. Und noch was: Sollte auch nur einer von uns mit dir nicht zufrieden sein, dann fliegst du sofort raus! Das hast du auch im Vertrag mit unterschrieben, klar?"

"Sicher, klar! Ihr könnt Euch darauf verlassen, das ich Euch das Leben so angenehm wie möglich mache", sagte ich darauf sehr beflissen. Ich wollte diese billige Wohnung auf jeden Fall behalten.

"Na, dann komm doch gleich mal mit", sagte Robert zu mir, "du kannst in meinem Zimmer sofort anfangen!"

Ich trabte hinter ihm her und als er seine Tür aufmachte, traf mich fast der Schlag! Ein Berg von dreckiger Wäsche türmte sich in der Mitte seiner Behausung. Und das Zimmer roch auch noch nach verschwitzter Wäsche!

"Also das," er deutete auf den Textilienberg, „muß schleunigst gewaschen werden. Im Zimmer riecht es ja schon miesig! Und ich habe keine saubere Wäsche mehr! Die Unterhosen und die Socken," er deutete auf seine Turnschuhe, „habe ich schon fast eine Woche an. Also, du wirst gleich mit dem Waschen anfangen!“

Er schmiß sich auf sein Sofa, legte die Füße hoch, verschränkte die Arme hinter seinem Kopf und sah zu, wie ich die Dreckwäsche sortierte. Vor allem seine gelblich verfärbten Unterhosen und die auf der Sohlenseite tiefgrauen Sportsocken bereiteten mir Ekel. Robert bemerkte wie ich sie mit zwei Fingern anfaßte und beobachtete mich grinsend.

Den Berg schmutziger Unterwäsche und Socken nahm ich zuerst mit aus dem Zimmer und schmiß ihn in die Waschmaschine. 60 Grad, Waschmittel und Weichspüler dazu, das war's.

Ich ging zu Robert wieder auf die Bude und sagte: "Die Wäsche läuft. Die hänge ich dann morgen früh auf."

Ich drehte mich um und wollte gehen.

„Halt!" sagte er schroff. "Hab ich was von Feierabend gesagt?"

Ziemlich perplex drehte ich mich um und schaute ihn fragend an.

"Die Wäsche wird HEUTE noch aufgehängt und das wird wohl ein Stündchen dauern. Du wirst mich in der Zeit massieren!"

Mann, der hatte ja einen Befehlston drauf...

"Okay, wenn's sein muß," antwortete ich innerlich seufzend und griff an seine Schultern.

"Nein, nicht da!" herrschte er mich an und deutete nach unten. "Meine Füße brennen wie Feuer! Ich steh seit 9.00 Uhr im Geschäft und verkaufe Schuhe. Und es wäre für mich ein Genuß, mal an den Füßen massiert zu werden!"

"Äh, aber du hast gesagt du hättest die Socken schon eine Woche an! Gehst du vorher vielleicht noch in die Dusche?" fragte ich ihn.

"Stell dich bloß nicht so an! Was glaubst du wie viele meiner Kunden Schweißfüße haben! Sei nicht so zimperlich. Aber wenn du nicht willst....ich dachte halt, das du gerne noch einige Zeit günstig bei uns wohnen möchtest!"

"So habe ich das doch nicht gemeint", sagte ich schnell beschwichtigend. "Wenn es unbedingt sein muß, dann tue ich es auch!"

"Also paß mal auf: Wenn ich was WILL, dann MUSS es unbedingt sein, also gewöhn dich schon mal dran und laß deine dämlichen Widerworte und Rückfragen!"

Da er keine Anstrengung unternahm, von seinem Bett aufzustehen, kniete ich mich vor seine Füße und zog ihm die Turnschuhe aus.

Boooh, das war vielleicht ein perverser Gestank! Zeitweise dachte ich den Dampf seiner Socken sogar zu sehen. Das breite Grinsen von Robert steigerte sich. Ich streckte meine Arme aus, um möglichst weit von den miefenden Füßen weg zu sein.

"Du kannst gerne mal einen tiefen Zug nehmen - habe nichts dagegen", sagte er fies.

Ich tat es selbstverständlich nicht. Mir langte schon das, was ich da roch! Mit Unwillen kreisten meine Finger um seine besockten Füße.

Innerhalb kurzer Zeit waren diese mit seinen feuchten Käseschweiß benetzt. Robert genoß es sichtlich, denn er schloß die Augen und stöhnte, als hätte er einen Orgasmus!

Und tatsächlich! Sein Kolben wuchs und er machte den Knopf seiner Jeans auf.

Der Reißverschluß wurde geöffnet.

Sein Schwanz flog fast förmlich aus der Unterhose, so steif war er.

"Sakratic, das ist ja geil," sagte er genießerisch. „Ich will die Massage auf meiner blanken Haut! Los, zieh mir die Socken aus und massiere mir meine Füße,“ ordnete Robert an.

Es grauste mir davor, aber ich tat es. Wollte schließlich meine erste Bewährungsprobe bestehen.

"Oh Gott, so schön geformte Füße und Zehen, und der Typ pflegt sie nicht," dachte ich, als ich den zweiten stinkenden Socken von seinem Fuß entfernt hatte.

"Werf meine Socken nicht so geringschätzig weg. Leg sie dir über die Schultern und rück näher damit mich meine Füße auf deinen Schoß legen kann und dann laß deine Griffel schön über die Sohlen und zwischen meinen Zehen kreisen,“ mahnte er.

Mit zwei Fingern angelte ich die durchgeschwitzten Socken legte sie so wie er es haben wollte und rückte näher. Mit Widerwillen begann ich die Füße auf meinem Schoß zu massieren. Dabei merkte ich, wie sich dabei der ganze Schweiß auf meinen Fingern verteilte. Am liebsten hätte ich jetzt meine Hände eine halbe Stunde, mit viel Seife gewaschen.

Robert schien meine Gedanken zu lesen. "Schieb dir deine Griffel in die Fresse und lutsche sie ab!", sagte er bestimmend, während er seine Vorhaut vor und zurück schob. "Ich will sehen, wie viel dir dein Zimmer wert ist!"

"Das mach ich nicht!" sagte ich angewidert, "und wenn ihr mich rausschmeißt!"

"OK," sagte Robert, "dann fang mal an, deine Klamotten wieder in den Koffer zu packen. Bin bloß mal gespannt, wie lange du täglich stundenlang zu deiner Arbeitsstelle hin und wieder zurückfährst und woanders geht deine ganze Kohle für die Miete drauf."

"So ein Dreckskerl," dachte ich, ist gerade mal 22 Jahre alt, und könnte Weiber haben so viel er wollte, so gut sah er aus und die eine oder andere hätte diesen Wunsch vielleicht sogar gerne erfüllt, aber NEIN, ICH sollte seinen Zehenkäse von meinen Fingern lutschen. Aber Recht hatte er mit dem Zimmer und der Miete. Lange würde ich die täglichen Fahrten nicht mitmachen, geschweige denn bezahlen können und andere Angebote auf meine Anzeige hatte ich auch nicht bekommen.

"Das ist total gemein," sagte ich niedergeschlagen.

„Nee das ist geil,“ sagte er in beherrschendem Ton und strahlte mich dabei herablassend an!

"Pfui Deifi, schmeckt ja widerlich," dachte ich aber ich leckte jeden meiner Finger so flüchtig wie möglich.

"Es ist schon spät!" , sagte ich und hoffte doch noch auf ein Einsehen, mich ins Bett gehen zu lassen.

"Nerv bloß nicht rum. Die Wäsche ist noch nicht fertig und meine Füße sind noch nicht sauber. Hast du ja sicher an deinen Fingern gemerkt, oder? Damit es dir nicht langweilig wird und ich was von dir habe, leckst du mir jetzt meine Füße sauber, massierst die Sohlen mit deiner Zunge. Danach lutschst du meine Zehen und wenn die Maschine fertig ist und ich zufrieden bin hängst du noch die Wäsche auf!"

„Nein bitte, das ist doch nicht dein Ernst. Ich meine das mit der Wäsche ist okay aber deine Füße ablecken?“

„Natürlich ist das mein Ernst. Denk an den Vertrag. Da steht Haushalt und SONSTIGE DIENSTE für die Mitbewohner. Da steht nichts von geregelter Arbeitszeit und auch nichts, was von den sonstigen Diensten ausgeschlossen wäre. Was ich verlange ist ein solcher SONSTIGER DIENST und ich garantiere dir, das du nicht eher in dein Bett kommst, bis du deine vertraglichen Pflichten erfüllt hast.“

Robert sagte das in einem ruhigen Ton und einem arroganten Gesichtsausdruck. Außerdem posierte er mit seinen Bizeps, um anzudeuten, das er ohnehin der Stärkere wäre.

Ich wollte etwas erwidern aber er kam mir zuvor. „Worauf wartest du? Ich erklär’s nicht gerne zwei mal!“

Machtlos, und mit Ergebenheit, kniete ich mich vor seine stinkenden Füße und begann zaghaft mit der Zungenspitze an den Versen zu lecken.

Er bewegte seinen Fuß auf und ab an meinen Lippen und sah mich dabei lächelnd an. Meine Zunge ging weiter über die Sohle bis ich den Zehenteil von Robert erreichte. Es stank wirklich heftig und der Geschmack war salzig und bitter.

"Los, mein kleiner Zimmerservice, laß mich deine Zunge zwischen meinen leckeren Zehen spüren!" Er lachte mit verrauchter Stimme!

Ich schloß die Augen und stöberte mit meiner Zunge zwischen seinen käsigen Zehen.

Jede wurde nach der gründlichen Reinigung nochmals tief in meine Fresse geschoben und mußte gelutscht werden, bis ein „Blob“ das Vakuum beendete, wenn er sie herauszog. Oben hörte ich ihn heftig atmen und stöhnen.

Bei der achten Zehe, wurden meine Haare plötzlich naß, und als ich hinfasste, hatte ich Glibber zwischen den Fingern. Robert hatte voll auf meinem Kopf abgespritzt und stöhnte noch nach.

"Igitt", entfuhr es mir, doch er lachte. "Schön stillhalten."

Ich sah wie er einen Fuß hob und spürte, wie er mir damit über den Kopf rieb. Als er den Fuß wieder runter nahm, sah ich den Glibber, den er mit der Sohle von meinen Haaren gewischt hatte.

"So, damit du kleine Ratte keinen Grund hast dich zu beschweren. Jetzt leck den Fuß sauber. Vielleicht kriegen wir das ja demnächst auch ohne Umwege hin."

Irgendwie spürte ich bei dem ganzen auch eine Erregung aber ich versuchte die Beule in meiner Jeans gut zu verbergen.

Dann schickte er mich die Wäsche aufhängen und sollte ihm mitteilen wenn das erledigt war.

"Alles klar! Jetzt kannst du in deine Besenkammer zum Schlafen gehen! Gute Arbeit für den Anfang! Mach weiter so, und du kannst bleiben. Kriegt auch die billige Miete," meinte er sarkastisch.

Der Geschmack seiner Füße und seines Glibbers, lag noch auf meiner Zunge..

Ich lag in meinem Bett und konnte nicht schlafen. Wenn man Robert so sah, war er ein klasse aussehender Typ. Das er mich aber so behandelte, hätte ich nicht gedacht. Mir ging auch meine Beule im Slip nicht aus dem Kopf und so holte ich mir bei den Gedanken was noch auf mich zukommen würde, einen runter. Inständig hoffte ich nur, das er nichts den anderen davon erzählen würde.

Am anderen Morgen, als ich gerade zur Arbeit gehen wollte, kam Robert mit verschlafenen Gesicht aus seinem Zimmer.

"Morgen, na hast du gut geschlafen?" Es war eine rein rhetorische Frage und er grinste überlegen dabei.

Irgendwie wollte ich das nicht auf mir sitzen lassen. Deshalb sagte ich zu Robert: "Du kannst mir glauben, am Freitagabend packe ich meine Klamotten und ziehe aus."

Ich sah noch sein verdutztes Gesicht, dann schloß ich die Tür. Mir kam sogar ein Lächeln aus, so gefiel mir in diesem Moment diese Spontanentscheidung.

Der erste Arbeitstag war toll. Netter Chef, klasse Kollegen. Wenn's in der WG auch gepaßt hätte, wäre ich voll zufrieden gewesen!

"Na ja, die Woche bringst du auch noch rum, und dann fahr ich halt jeden Tag, bis ich was anders habe," war ich mir sicher.

Als ich am Abend wieder in die WG ging, holte ich die dreckige Wäsche der Jungs aus ihren Zimmern und stopfte sie in die Maschine. Dann machte ich Abendessen... Spaghetti Bolognese...

Tony und Dean waren die ersten die kamen. Beide arbeiteten im gleichen Betrieb, einem Security Service. Tony war seit einem Jahr ausgebildet, Dean - ein Deutschamerikaner, hatte seine Prüfung in 6 Monaten und wurde von Tony angelernt. Die beiden schienen sich prima zu verstehen.

Sie sahen beide recht gut aus. Tony war 22, V-Oberkörper und hatte gut sichtbare Muckis an den Armen. Dean, zwei Jahre jünger, kraftvollen Körperbau und eine freche jugendliche Frisur.

Beide hatten noch ihren schwarzen, von weißer Schrift unterbrochenen, Dienstoverall an und ihre Füße steckten in schweren, schwarzen Lederstiefeln wie sie auch die Bundeswehrsoldaten tragen.

"Ah, Essen ist schon fertig! Super, habe Hunger wie ein Schwein", sagte Dean und schaufelte sich seinen Teller voll.

Die beiden aßen mit viel Appetit und lobten das Essen.

"Robert hat scheinbar nichts erzählt," dachte ich erleichtert.

In diesem Moment kam auch er herein. Er grinste mich etwas sarkastisch an, sagte aber nichts und ließ sich ebenfalls die Nudeln schmecken.

Danach verzogen sie sich auf ihre Zimmer. Ich machte derweil den Haushalt. Um 21.30 Uhr kam Fritz von Fitneßcenter und ich schob sein Essen in die Mikrowelle.

Ich ging danach in mein Zimmerchen und las ein Buch.

Die Woche verging so, und als ich am Freitagabend die Tür zur Wohnung aufsperrte, standen alle vier Jungs in einer Reihe dahinter.

"Ist irgendwas besonderes?", fragte ich ahnungslos.

"Nun ja, komm erst mal rein."

In der Wohnstube saß ich nun auf dem Fußschemel in ihrer Mitte und Fritz fuhr fort: „Robert hat uns erzählt, was du am ersten Abend für ihn getan hast und das kann sooo nicht gehen."

"Puhh!" dachte ich erleichtert, "eine Entschuldigung? Vielleicht werde ich doch noch bleiben."

"Also gut, Jungs," sagte ich, "vielleicht ziehe ich dann doch noch nicht aus."

"Ähhhh, Moment mal," schob Fritz nach. „Damit wir uns nicht falsch verstehen, ich meine damit, das du natürlich nicht ausziehst, Aber es kann einfach nicht sein, das du Robert so verwöhnt hast, aber uns NICHT!"

Das klang wie eine Feststellung und ein Vorwurf an meine Adresse und bevor ich reagieren konnte wurden meine Arme nach hinten gerissen und von Tony und Dean mit Handschellen gefesselt. Hinterfotzig grinste mich Fritz an. "Wenn du jetzt schreist oder plärrst, kriegst du einen Knebel ins Maul und dreimal darfst du raten was für einen!"

Mit Angst in der Stimme aber doch gefaßt fragte ich: "Was soll das? Was habt ihr eigentlich vor?"

Die ganze Bande lachte schallend dreckig!

Dean übernahm die Antwort, und sprach in seinem amerikanischen Akzent: "Wir werden dich auf keinen Fall ausziehen lassen! So einen willigen Dienstboy wie dich kriegen wir so bald nicht mehr wieder!"

Tony fuhr fort: "Ja genau. Du hast schon einmal ‚Käsequanten‘ massiert und geleckt und das wirst du auch weiter tun, - und zwar bei uns allen!- "

„...und einiges mehr!" fügte Fritz hinzu.

"Ihr habt doch einen Schuß!" sagte ich laut. Vielleicht etwas zu laut. Denn in diesem Augenblick, wurde mir ein Knäuel miefiger Socken in den Mund gesteckt und ein dickes Klebeband auf die Fresse gepappt.

Verzweifelt schrie ich auf, doch ich selbst merkte, das es fast nicht hörbar war.

"Morgen und Übermorgen ist Wochenende! Und du wirst hier sein! Du mußt dich ja schließlich eingewöhnen und willst deine Mitbewohner ein bißchen besser kennen lernen. Jedenfalls wirst du das am Telefon deinen Eltern erzählen. Und wehe! ..du sagst ein falsches Wort..., dann kannst du sicher sein, das wir nicht zimperlich sein werden. IST DAS KLAR!!!"

Der muskulöse Tony sagte das so nachdrücklich, das mein Körper zu zittern begann. Ich nickte mit entsetztem Blick und hatte in dem Moment eine scheiß Angst!

"Robert hat uns schon am Montag erzählt, wie du ihn am ersten Abend bedient hast," erklärte Tony jetzt etwas ruhiger.

„Und auch, das du ausziehen wolltest! Aber wir sind sicher, das wir dich noch überzeugen können und haben uns vorsorglich seitdem nicht mehr geduscht, geschweige denn die Unterwäsche und die SOCKEN gewechselt. Du wirst es mögen," sagte Fritz mit arroganter, machtvoller Stimme.

Seine Augen blitzten dabei herablassend und mit geiler Vorfreude, bevor er fort fuhr: "du wirst also mit Sicherheit morgen nicht nach Hause fahren! Und du wirst auch mit Sicherheit am Montag und danach noch unser ‚williger Haus- und Lecksklave‘ sein!"

"Laß uns doch jetzt endlich die ‚Session‘ beginnen", fiel Robert unserem Ältesten ins Wort! "Recht hast du!", sagte Fritz zu Robert.

Ich wurde auf den Boden gelegt und bis auf den Slip ausgezogen. An den Tischbeinen wurden links und rechts mein Arme mit Ledermanschetten befestigt. Mein Blick sah flehend ängstlich nach oben.

Die Kerle setzten sich bequem auf die Couch und die Sessel. Links und rechts sah ich die weiß-blauen Adidas von Fritz, direkt neben meinem Kopf.

"Leute", sagte er "auch wenn ihr mich jetzt gleich schlagen werdet wegen des Miefs - ich muß trotzdem meine Sneakers ausziehen. Meine Füße brennen wie die Pest."

Alle lachten hämisch auf!

Mit breitem Grinsen beugte er sich vor und öffnete die Schnürsenkel. Mein Kinn benutzte er als ‚Kapselheber‘ und mit einem Quietschen lag sein rechter Fuß mit (ehemals) weißen Socken frei.

Der Adidas-Treter blieb, wie es der Teufel so will, mit der Öffnung an meiner Nase hängen.

Ich versuchte ihn durch Schütteln runter zu bekommen, doch Fritz nutzte die Gelegenheit und drückte ihn mit seinem Fuß fest auf meine Nase.

"Puhh! Möchte lieber nicht zu nahe an meine Qualmtreter kommen, müssen mächtig stinken," meinte er dabei.

Die Boys lachten johlend auf!

Und tatsächlich: Der Gestank verschlug mir den Atem.

Die Hitze und der Schweißfuß-Mief den ich aufgrund der wenigen Luft tief inhalieren mußte, war höllisch.

Dean und Robert schoben sich eine Gauloises zwischen die Lippen. Mit funkelnder Lust in ihren Augen, bliesen sie den ersten Zug aus, während ihre Blicke an mir haften blieben.

Auch Fritz und Tony genossen den Anblick, wie ich auf dem Rücken liegend und an die Tischbeine gebunden auf dem Boden lag und mich wand, um den durchgeschwitzten Socken an Fritz Füßen zu entkommen.

Je mehr ich den Kopf hin und her warf, desto stärker drückte mir Fritz seinen Fuß aufs Gesicht und ich hatte keine Chance, als den beißenden Mief durch meine Nase zu atmen.

Nach ein paar Minuten, ließ der Druck nach. Fritz riß mir das Klebeband vom Mund und zog mir mit seinen Zehen den Sockenknebel raus. Dann zog er auch den anderen Sneaker aus.

Mit den Worten "Da, leck schön auf!" drückte er mir den anderen schweißigen Socken fest ins Gesicht.

Zum Glück war mein Mund jetzt frei aber ich mußte würgen und rüttelte wie ein Geisteskranker an den Manschetten, doch sie hielten zur Belustigung der Jungs fest.

Dean trat mir mit einem Stiefel spürbar zwischen die Beine. „Halt gefälligst still wenn dir einer von uns seine edlen Füße reicht!“

Fritz strich seine verkästen Textilien auf jeden Fleck meines Gesichtes. Aufgrund seiner Schuhgröße 46, war deshalb auch immer irgendwie meine Nase und mein Mund bedeckt.

Die "WG-Gemeinschaft" lachte bei meinen erfolglosen Versuchen ihnen zu entkommen laut auf vor Entzücken und Dean verstärkte seine Tritte. „Mal sehen was er lieber hat,“ kommentierte er seine erzieherischen Maßnahmen.

Fritz benutzte mein Gesicht als Fußmatte und zog dann seine versifften Socken aus. Ich hatte inzwischen meinen Widerstand aufgegeben und leckte seine schwitzigen Füße wie Dean es mir mit einem weiteren Kick zwischen die Beine befohlen hatte.

Des Öfteren spreizte Fritz auch seine Zehen, und drückte mir den Mund oder die Nase damit zu. Manchmal dachte ich zu ersticken, aber er ließ immer rechtzeitig wieder ab, und ich leckte dann heftig atmend seine Sohlen und Zehen

"Wechsel!", rief einer.

Fritz rutschte zur Seite und Dean nahm seinen Platz ein. Tony rückte ebenfalls nach und beugte sich zu mir herunter.

„Ich mach dich jetzt los und du wirst schön brav sein und Dean und mir die Stiefel ausziehen!“

Meine Hände waren jetzt frei und mir blieb nichts anderes übrig, als auf die Knie zu gehen, um den beiden die wuchtigen Stiefel auszuziehen.

"Normalerweise sagt die Dienstordnung, das wir schwarze Socken tragen müssen aber wir haben da mal eine Ausnahme gemacht, damit du unseren Sockenduft nicht nur riechen, sondern auch die Farbe an den Sohlen sehen kannst," erklärte Tony belustigt.

Wie auf Kommando, drückten die beiden ihre dreckigen Socken in mein Gesicht.

Vier verkäste Tennissocken, rieben über mein Gesicht und meine Nase, ja es begann sogar ein kleiner Machtkampf zwischen den beiden, wer öfter seine Zehen auf meine Nase drücken durfte.

Obwohl ich mich noch immer vor dem Fußschweiß ekelte, erregte es mich, von den jungen Kerlen so benutzt zu werden.

"Langsam Jungs! Jeder darf sich doch bedienen lassen. Wir haben doch Zeit. Robert, hol doch mal meine Kamera vom Schrank," hörte ich von Fritz.

Begeistert sprang Robert auf und holte das Gerät.

"Hab extra ein paar neue Filme gekauft!", erklärte Fritz und strich mir mit dem Fuß zwischen die Schenkel.

Ich jaulte auf und die Jungs grölten vor Vergnügen, als Fritz mit dem Fuß meinen Slip herunter riß und damit meinen angeschwollenen Schwanz freilegte.

Ich hörte das Klicken der Kamera.

Sie lachten mit einer Stimme, wie Kriegsgewinner.

Mit einem himmlischen Vergnügen schob mir Dean seinen rechten Fuß in den Mund. Es machte meinen Mund trocken und die Zunge pelzig.

Nach 10 Minuten wurde gewechselt und Tony hatte das Privileg, mir seinen besockten Fuß in meine willig geöffnete Maulgrotte zu schieben.

Robert holte einen Kasten Paulaner (Weißbier!) und nachdem er die Flaschen verteilt hatte, mußte ich erst Dean und dann Tony die Socken ausziehen und die Füße lecken.

Eine Stunde mußte ich mich mit den Sohlen und Zehen der beiden beschäftigen und als Tony an der Reihe war, begann Dean mit seinen Füßen meinen Schwanz zu bearbeiten. Ich konnte nicht verhindern, das der dabei stocksteif wurde und ich stöhnen mußte, wenn Deans nackter Fuß meine Eier und meine Eichel rieb. Gleichzeitig schob mir Tony seine Zehen ins Maul und Fritz ließ die Kamera klicken.

Dean bearbeitete mich so lange, bis ich abspritzen mußte und während die Jungs johlend Beifall klatschten, hatte ich Tonys Fuß im Maul.

Ich schämte mich aber konnte nichts machen. Dean und Tony verrieben mein Sperma mit ihren Füßen auf meinem Bauch und ich mußte sie ihnen dann wieder sauberlecken.

„Also, ich hab doch gesagt, das die kleine Sau das gerne hat,“ meinte Robert, der jetzt an die Reihe kam.

Er trug heute schwarze Halbschuhe, die er im Geschäft anhatte. Ich mußte mich hinknien, deine Schuhe küssen und seine Schuhbänder mit den Zähnen lösen. Dabei kam ich ziemlich dicht an seine Knöchel, und ich konnte riechen, was mir gleich blühen würde.

Ich streifte seine Schuhe ab und erkannte die gleichen Socken wieder, die ich schon am Sonntag massiert und ausgezogen hatte.

"Los, massiere meine leckeren Socken mit deiner Nase und deinem Maul!"

Erneut wie so oft vorher schon, lachte die Runde auf!

Ich nahm gehorsam einen Fuß und rieb ihn über mein Gesicht. Er hatte mit Abstand die bestialischsten riechenden Socken von allen!

Er preßte seinen Fuß so kräftig auf meine Nase, das ein hin und her bewegen kaum noch möglich war.

Dann mußte ich mich flach auf den Rücken legen und er schob den Fuß tief in meinen Mund.

"Lutsch den Schweiß aus der Socke! Erst wenn sie wieder strahlend weiß ist, kommt mein "Qualmer" wieder aus deiner Fresse!"

Er ließ mich tatsächlich über eine halbe Stunde an dieser und der anderen Socke lutschen. Die Boys unterhielten sich während dessen, wie mein Aufgabengebiet in der WG ausgeweitet werden sollte.

Stiefel und Sneakers täglich mit der Zunge putzen, niederknien, wenn jemand von ihnen herein kam und ihm zur Begrüßung das Schuhwerk küssen. Auf's Wort gehorchen und demütig dienen.

Ferner kamen sie zur der Einigung, das mich jeder abwechselnd an einem Abend in der Woche ganz für sich benutzen konnte und ich nur an diesem Tag mit einem Sockenwechsel rechnen durfte. Wenn niemand irgendwelche Klagen hätte, wäre ein Abend für mich frei. Wer einen Grund zur Beanstandung hätte, könne seine Socken weiter tragen und ganz nach eigenem Belieben über meinen freien Abend verfügen. Zwischendurch konnte ich das Klicken der Kamera hören.

So ging das ganze eben wie gesagt, über eine halbe Stunde. Dann nahm Robert seinen Fuß aus der "Warmhaltekommer".

"So, wird jetzt langsam Zeit, das auch meine hübschen Füße gebadet werden!", sprach Robert.

"Endlich!...Super!... warte die ganze Zeit schon darauf!..." , waren die Reaktionen der Anderen.

Ich mußte mich niederknien und tief gebeugt die Socken mit den Zähnen und Lippen von den Füßen ziehen. Ziehen im wahrsten Sinne des Wortes, denn die Socken klebten förmlich an den Quanten.

Dean kündigte an, das diese Art künftig auch bei ihm zum Standart werden würde.

Das dauerte eine Zeit und als ich den letzten Teil mühsam herunter hatte, wurde mir von Tony eine Nagelfeile und - Schere überreicht.

Robert ließ sich nicht nur die Füße und Zehen von meiner Zunge reinigen, sondern befahl mir auch eine Petiküre. Ich mußte seinen Fuß festhalten und unter jedem Zehennagel mit der Feile saubermachen, jeden noch so kleinsten Zehendreck herauspopeln.

"Leck sie sauber!", befahl mir Robert und meinte die Feile, als ich mit der ersten Zehe (es war die große des rechten Fußes) fertig war.

Voller Widerwillen führte ich die Feile an meinen Mund und zögerte. Dean kickte mir deshalb in die Eier.

Das langte! Ich lutschte die Feile wie ein Messer mit leckerem Nutella sauber.

Dieses Spiel wiederholte sich auch bei seinen anderen neun Zehen und der Zehennagelkäse erinnerte wirklich an einen weichen, seit 3 Stunden in der Sonne stehenden Limburger.

Dann mußte ich die Zehennägel sauber mit der Schere kürzen und mit der Feile nachbearbeiten. Und wehe er spürte nur den kleinsten Pieks, dann bekam ich eine kräftige Ohrfeige von seinem Fuß.

Das Lachen der 4 Jungs wurde immer lauter und heftiger, zumal das Bier schon reichlich floß.

Das feine Pulver der Nagelfeile wurde mit der Zunge von der Zehe gelutscht und mit einer Schluckbewegung in meinen Magen entsorgt. Danach mußte ich, wie schon einmal, die Sohlen des Fußes gründlich mit meiner Zunge abwischen.

Die Zehen wurden zwei - oder Dreierweise in meine Fresse geschoben und so lange gelutscht, bis kein Körnchen Dreck mehr dazwischen und er zufrieden war.

Robert hielt sich noch kurz jeden seiner Füße an die Nase, schnupperte und befand dann seine Qualmer als ‚sauber und rein‘. "Hmmm', riecht besser als nach der Dusche."

Das gleiche Spiel wurde bis aufs Detail auch bei Tony und Dean gemacht.

Bei ihrem Zehennägeldreck war es aber besonders grausam, da sie - wahrscheinlich auch durch das ständige Tragen der schwarzen Baumwollsocken - grau/schwarzen Nageldreck und Fusseln hatten, den ich mit innerlichem Schütteln ablutschte.

Als ich letztendlich vor den Füßen von Fritz kniete, war mir schon ganz übel, von den verschiedenen "Köstlichkeiten", die mir die letzte Stunde offeriert worden waren.

Fritz war scheinbar auch etwas sadistischer veranlagt, denn so wie Robert am ersten Tag, spielte auch er an seinem Schwanz.

Ich war gerade mit der Endreinigung des ersten Qualmfußes fertig, als er mich an den Haaren nach oben riß und hechelnd schrie: "Maul sofort aufmachen!" und ich dann in der ganzen Herrlichkeit, seinen Spermarotz in mein Maul gespritzt bekam.

"Ahhhhh! das kaust du jetzt mal gut durch und in fünf Minuten kannst du runterschlucken," sagte Fritz mit einer immer noch erregten Stimme zu mir.

Es war grausam! Den ganzen Schleim noch fünf Minuten kauen? Dieses zähe Glibberzeug lief mir zwischen die Zähne und bildete Klumpen, wie Mehl, das man in eine kochende Soße schüttete.

"Ahhh! Ist schon was feines, wenn man ein lebendiges Wichstuch vor sich hat. Du darfst uns jetzt wieder die Socken anziehen!"

Ich tat es. Acht mal feuchte Socken über die Füße ziehen und wehe ich hätte jedem nicht die richtigen angezogen.

Ich mußte auf dem Boden liegen bleiben und den besockten Füßen als Ablage dienen. Robert schob einen Film ins Videogerät.

"Ich muß mal pissen", sagte Tony und trat gegen mein Kinn. „Damit ich nicht immer aufstehen muß, wird das unsere kleine Sau erledigen.“

Die anderen lachten und ich mußte auf Knien zwischen seine Schenkel kriechen. Tony öffnete seinen Hosenschlitz, holte seinen leicht angeschwollenen Schwanz hervor und stülpte mein Maul darüber. „Wehe du versaut den Teppich,“ drohte er streng und pißte voller Inbrunst und Selbstverständlichkeit in meinen Rachen. Ich schluckte wie ein gieriges Flaschenkind.

Die Meute johlte vor Lachen! Mir schoß der warme Sekt in die Kehle, während Tony meinen Kopf festhielt.

Als ich Tonys Pisse verdrückt hatte, befahl mich Dean zwischen seine Schenkel, der ebenfalls seinen - sehr beachtlichen- Schwanz aus der Hose fingerte, an dem ich nun andocken mußte, bevor er es laufen ließ.

So ging das den restlichen Abend weiter.

Ich roch nur Käsesocken und schluckte Pisse.

Wer abspritzen wollte trat mir in die Eier, dirigierte mich vor seinen Schwanz und fickte die Sahne in mein Maul.

Als sich langsam Müdigkeit breit machte, knobelten sie aus, wem ich über Nacht zu Diensten sein mußte. Dean gewann und ich mußte ihm auf allen Vieren in sein Zimmer folgen. Da er nicht mehr so ganz nüchtern war, ließ er sich auf sein Bett fallen und ich mußte ihn ausziehen. Danach schaffte er es aber doch noch, mir Hand- und Fußfesseln anzulegen. Dann mußte ich quer an sein Fußende kriechen und ihm die Fußsohlen lecken bis er eingeschlafen war.

Am nächsten Morgen wurde ich wach, als mir ein großer Fuß ins Gesicht trat. Es war also alles doch kein böser Traum.

„Kriech an, ich muß pissen,“ hörte ich Deans Stimme.

Ich hatte auch Druck auf der Blase aber mir war klar, was hier Vorrang hatte. Nachdem ich Deans Pisse entsorgt hatte, bat ich ihn auf die Toilette zu dürfen. Ich durfte aber erst nachdem ich seine Morgenlatte geblasen hatte und er nahm mir dazu die Fesseln ab. Als sein Schwanz nach dem Abspritzen wieder sauber war, führte er mich auf allen Vieren zum Klo. Nach meiner Erleichterung durfte ich ihm dankbar die Füße küssen und wurde dann von einem Zimmer zum anderen gereicht, um meine Dienste anzubieten. Toni und Robert mußten nicht nur pissen sondern ließen sich ebenfalls ihre Morgenlatte von mir behandeln. Anschließend musste ich das Frühstück machen.

So langsam kamen sie halb verschlafen in die Küche und setzten sich an den Tisch. Dean deutete auf den Fußschemel. „Das ist dein Tisch,“ sagte er und setzte seinen nackten Fuß auf die Kante des Schemels. Die anderen lachten, als ich meine Tasse und mein Brettchen auf den Schemel stellte und mich davor auf den Boden hockte.

„Brav Kleiner,“ lobte Dean und strich mit seinem Fuß durch mein Gesicht.

Die anderen lachten wieder.

„Warte mal, ich hab ein besseres Frühstücksbrett für dich,“ rief Tony und verschwand kurz auf sein Zimmer. Als er zurück kam, hatte er einen alten Holzlatschen an einem Fuß. Den hielt er mir hin und sagte: „Da nimm und mach den Riemen ab. Aber nach dem Frühstück schön ablecken und wieder dran machen. Das sind schließlich meine Hausschuhe.“

Die anderen hatten einen Heidenspaß und ich musste mich bei Tony für seine Großzügigkeit ausgiebig bedanken.

Fritz, dessen Füße auch in Reichweite des Schemels waren, drückte seine Zehen auf mein Marmeladenbrot und ließ sie sich ablutschen.

Die Vier hatten schon wieder ihren Spaß mit mir und dabei fielen ihnen noch ein paar weitere Erniedrigungen ein, die sie meinen Verhaltensregeln hinzufügten. So musste ich sie mit ‚Master‘ und Vornamen anreden und in der Wohnung stets nackt sein. Tony meinte, dass Sneakers im Gegensatz zu ihren Stiefeln nicht nur außen sondern auch innen so weit es geht mit der Zunge zu reinigen seien und ließ es mich an einem demonstrieren. Außerdem sähe es nicht gut aus, wenn ihr Sklave Schamhaare hätte.

„Das kriegen wir heute noch hin,“ versprach Dean.

Nach dem Frühstück zogen sich Tony und Fritz an. Ich musste den Part mit den Stinksocken und den versifften Sneakers übernehmen. Sie gingen in die Stadt. Dean und Robert blieben da und ließen mich arbeiten. Abwaschen, putzen, sie zwischendurch bedienen und auf Fingerschnippen ihre Füße lecken. Das ging einige Stunden so.

Nach dem Mittagessen kam Tony auf die Idee, mich in der Küche auf dem Boden liegend mit seinen Füßen abzumelken, damit ich nicht so geil wäre, wenn die anderen zurück kämen.

Am Nachmittag kamen Dean und Robert dann zurück. Während die vier Kaffee tranken musste ich den beiden die Sneakers ablecken. Alles, Oberleder und Sohlen. Dann innen und volles Programm auch die Socken und Füße. Robert hatte die Fotos mitgebracht. Ein guter Freund hatte die Filme entwickelt und die Abzüge gemacht. Die Jungs amüsierten sich köstlich beim Betrachten der Bilder.

„Echt klasse Fotos,“ lobten die anderen.

„Ja, Sven war auch sehr beeindruckt. Den müssen wir unbedingt mal einladen,“ meinte Robert.

Zum Schluss durfte ich die Bilder auch sehen. Sie zeigten viele Details vom vorigen Abend und ich bekam ziemliches Herzklopfen dabei.

„Ich finde es war ganz gut für den Anfang,“ meinte Robert.

„Ja aber stellt euch mal vor was sein Chef und die Kollegen wohl sagen würden, wenn sie wüssten was ihr Lehrling so in seiner Freizeit macht.“

ENDE

© Alex (Footwriter) und Kabundaboy 2000 - 2007

Wenn Dir die Story gefallen hat oder Du Kritik loswerden oder Kontakt aufnehmen willst,
dann freue ich mich auf Deine Mail an:

footwriter@yahoo.de oder kabunda@gmx.de